

Estomihi 2020

Faschingssonntag

Lk 18, 31-43

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2020

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
auch heute wünsche ich euch wieder
Gottes Geist und Gottes Segen,
Frieden euch auf euren Wegen!

Zunächst mal wollen wir jetzt lesen,
was einst im Heil'gen Land gewesen,
so wie es Lukas uns beschrieben:

*31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen:
Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles
vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten
von dem Menschensohn. 32 Denn er wird überantwortet
werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt
und angespien werden, 33 und sie werden ihn geißeln und
töten; und am dritten Tage wird er auferstehen. 34 Sie aber
verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen
verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.*

Ach, das passt doch nicht,
heut in des Faschings höchste Zeit
uns der Sinn wohin ganz anders leit.

Wer wollt sich heut mit all dem Leiden,
Ach und Weh beschäftigen,
und das, obwohl die Welt ist ungerecht,
das sinnfrei Morden in Hanau uns sehr beschäftigt,
wie ist der Mensch so ohne Glauben,
ohne Freud und Fried,
uns heut der Sinn trotzdem zum Feiern steht,
dass Jesu Jünger auf ihren Chef nicht hören wollen,

das Elend gar nicht sehen mögen,
ist doch verständlich sehr.

Wer möchte schon gern verspottet werden?
Von Folter, Not und Tod gar nicht erst zu reden,
der muss schon Allgaier genannt werden,
und gespannt ertragen,
mit zunehmend schlechter Laune,
dass es fast 90 der Minuten gedauert hat,
bis er den heiß ersehnten Spott auf sich gezogen.

Ja, Wahlen, stehen vor der Tür,
in Einersheim, die Liste nicht lang der Kandidaten ist,
einer nur, soll sich hier wagen,
ob sie nicht mehr zu bieten haben?
Wahlplakate, Fehlanzeige!
Mal sehen wie das Ergebnis wird.
Als es noch einen echten Osten gab,
mussten es wohl an hundert der Prozente werden,
auch wenn so viele zu der Wahl gezwungen,
die Urnen gar nicht finden konnten.

In Iphofen die Liste länger ist.
Die Zahl der Dörfer ist größer auch
Die Plakate groß und bunt,
es lächeln viele.
Mal sehen, wer nach der Wahl
noch lacht,
das Ehrenamt ein Last kann sein,
das wird ein jeder
der es noch weiß,
ganz sicher bald erfahren.

Unser Herr hingegen,
das ist nicht nur den Jüngern heut gesagt,
hat Ämter und die damit verbundenen Würden,
gesucht niemals.

Sein Ziel ist es gewesen,
den Menschen nah zu sein,
die Not und auch die Last zu sehen,
zu trösten, aufzurichten,
damit sich neue Kräfte zeigen,
weil Gott für uns die Menschen
stets Hoffnung will.

Er predigt hier und heilte dort
am Strand und an manch ander'm Ort.
Man strömt zu ihm in großen Scharen –
und alle diese Menschen waren
beglückt, begeistert, hoffnungsfroh.
Noch niemals hatte jemand so
für Gottes Königreich geworben.
Hoffnung, die schon lang erstorben,
erwachte neu, beginnt zu blühen.

Das sei der Kirche heute gesagt,
in der sich oftmals alles dreht
die morderne Jüngerschaft an runden Tischen tagt,
und an so manchen der Verwaltungsfragen nagt.
Warum, so fragt man sich,
es heut nicht ähnlich auch geschicht,
als das zu Jesu Zeiten war.

Dort fühlet man den Geist einziehen.

Neue Zeiten sind zu spüren,
keine Zeit mehr zu verlieren:
Wir ziehen nach Jerusalem
und werden richtig unbequem
für alle die, die heut noch denken,
man könne uns wie Schafe lenken.

Das war, ihr Lieben ahnt es schon,
der Ruf von einer Revolution.

Doch Jesus trotz der Euphorie
und aller Aufbruchphantasie
und holt mit kühler Nüchternheit
sie runter in die Wirklichkeit:

„Vergesst den Kampf, vergesst den Sieg,
ganz anders wird's in diesem Krieg.
Wir zieh'n zwar nach Jerusalem,
doch das wird hart und unbequem.
Pilatus wetzt schon seine Messer,
der Hohe Rat macht's auch nicht besser.
Man wird dort sicher nichts versäumen,
um mich aus dem Weg zu räumen.

„Mensch, Jesus, das kannst du nicht wollen!
Wir verstehen dich nicht mehr;
dein Plan ist falsch, du irrst dich sehr!“

„Ach Freunde, ihr seid taub und blind.
Ihr wollt die Macht in dieser Welt,
Reichtum, Freiheit, Gut und Geld.
Doch Gott hält mehr für euch bereit,

Leben für die Ewigkeit.

Man ist schon fast in Jericho –
was da geschieht, schreibt Lukas so:

35 Es geschah aber, als er in die Nähe von Jericho kam, da saß ein Blinder am Wege und bettelte. 36 Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. 37 Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber. 38 Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39 Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 40 Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: 41 Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. 42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. 43 Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Ein Blinder ist's, der anders sieht,
er nutzt die Ohren
und macht den Mund gleich auf,
dem Herrn möchte er begegnen.

Das wünscht ich vielen andern ebenso,
weniger auf das zu bauen, was scheinbar vor den Augen
liegt,
sondern auf das zu trauen, was Gott uns sagt,
worauf wir, ob wir's glauben oder nicht,
nur zugehen müssten.

Denn der, den dieser Blinde heut sprechen möcht,
der geht nicht über Wasser nur,
selbst seinen Tod nimmt er in Kauf.

Das ist ihm wichtig und auch für uns,
denn damit ist ganz klar,
es gibt nichts mehr,
im Himmel, und auf der Erde
und ja selbst im Höllenpfehl,
uns nichts trennen kann,
von Gottes Liebe.

Das ist mit unseren Augen nicht zu sehn,
mit dem Verstand nicht zu begreif'n,
aber erleben und erfahren kann man das,
wenn man sich von Jesus lässt geleiten.

Ganz einfach ist das freilich nicht,
deswegen manche gerne spotten,
ein Auto oder Feuerstuhl,
ein Haus und eine große Reise,
die ist viel eher was,
was sich lässt auch mal zeigen.

Doch wie so vieles,
es ist vergänglich sehr,
weit wicht'ger ist,
was ewig ist,
und Freuden macht auf Erden,
den anderen lieben wie sich selbst
ist Gottesfingerzeig für diese Welt,
was er für uns gemacht

könnt heut schon sein
das Paradies auf Erden.

So mühn wir uns
den Narren gleich,
mit Gottes Hilf' und voll Vertrauen,
die Erde auf den Kopf zu stellen,
die Liebe hoch zu achten,
und unseren Nächsten sowieso
damit es anders geht,
als viele meinen,
und nicht der Starke siegt,
sondern des Schwachen Recht
mal vorne ist.

So hat's Lukas uns beschrieben.
Für heute war's das wohl, ihr Lieben!
Merkt euch nur dies, dass Gott die Welt
und euch begleitet, schützt und hält.
Macht eure Augen auf und seht,
wie Gott im Leben mit euch geht:
Er ist bei euch in Lust und Freuden,
er ist bei euch in Last und Leiden.
Wer dies mit wachen Augen sieht,
der sieht es täglich: Gott ist nah!